

Tanja Schwarz
Es kommt, was in mir ist, nicht heraus

5. März – 9. April 2022

Da ein Fels, das Licht auf dem Waldboden. Hier bin ich, mittendrin und doch ganz woanders. Der Spaziergang ist eine paradoxe Form der Bewegung: Man ist versucht, im Erleben der Natur eine Form der Erlösung zu suchen, eine Alternative zur Beschäftigung mit der eigenen Subjektivität. Doch wie so oft bei der Suche nach Alternativen ist es der Blick auf das Andere, die offene Begegnung mit den vielen Möglichkeiten der Welt, das einem gleichzeitig die Grenzen des Selbst aufzeigt, die eigene Überforderung, die Angst vor dem Scheitern und die erdrückende Ahnung, dass man doch alleine bleibt mit all den Gefühlen und Gedanken, mit dieser inneren Bewegung, für die man Resonanz sucht in der Welt da draussen.

Im Dia-Essay *Es kommt, was in mir ist, nicht heraus* (2021) spürt Tanja Schwarz dem bekannten Topos des Spaziergangs als Metapher für die (künstlerische, literarische) Sinnsuche in einer Kombination von Fotografien und Textfragmenten nach, die wirken, als wären sie einem historischen Archiv entnommen. Die handschriftlichen Notizen und die Schnappschüsse einer Landschaft skizzieren eine uns unbekannte Figur, die im Schreiben nach Sinn und den Sinn im Schreiben sucht. Es ist eine Erzählung, die einerseits mit den kulturellen Erwartungen und Klischees über das Verhältnis von Kreativität und Naturerfahrung spielt, die aber gleichzeitig das Gedankenleben und den Sprachwitz der beschriebenen Figur spürbar macht und Empathie, Humor und vielleicht auch ein wenig Selbstreflexion seitens der Betrachtenden nahelegt: «Und ich streichle alles, das ich nicht zu sagen vermag, wie eine alte Katze».

Vielleicht gibt es keine Rettung, weder in der Natur, noch im Schreiben, noch in der Liebe. *Es kommt, was in mir ist, nicht heraus* – doch im Teilen dieses Zweifels, in der irrationalen Suchbewegung des Notizbuches, entsteht bereits eine fragmentarische Formgebung, die auch in den künstlerischen Arbeiten von Tanja Schwarz eine wichtige Rolle spielt. Die Zeichnungen der Serie *Panik für Anfänger* (2020/21) entstanden als Reaktion auf eine Sinneskrise der Künstlerin, in der sie den existentiellen Fragen nach dem Menschsein, den Abgründen und Absurditäten des Lebens mittels zeichnerischen «Notizen» nachgeht. Schlichte, lineare Zeichnungen und pointierte, kurze Textzeilen geben Denkprozessen und Ängsten eine Form, machen sie sichtbar und teilbar, bringen eine gewisse Beruhigung inmitten des Chaos des Daseins. Die Künstlerin beschreibt diese Haltung als einen «heiteren Trotz» – den Verstrickungen und Ängsten unserer der Existenz begegnet sie Humor statt Resignation.

Die in der Ausstellung gezeigten Monotypien aus der Serie *Ich melde mich* (2022) sind eine Weiterentwicklung dieser Haltung, wobei die Zeichnungen hier vielschichtiger und räumlicher werden. Die im Druckprozess der Monotypie entstanden Flecken, ein Spiel mit dem Zufall, lassen die Arbeiten weniger wie federleichte Notizen erscheinen und mehr wie fließende, leicht schmutzige Prosa. In vielen dieser Bilder gehen Wesen Beziehungen ein, Hände tasten, begreifen und berühren. Ein ineinanderschlingen da, ein verschlingen dort. Eine Befragung von Verschmelzung und Entgrenzung: nebeneinander, ineinander, miteinander, zueinander, aufeinander, durcheinander? Manchmal spukt es, Geisterwesen erscheinen als Manifestation eines Gegenübers oder als Teil des Selbst. Diese Verwischung von Grenzen findet auch zwischen Körpern und Objekten, zwischen Tieren und Menschen statt – manchmal scheint der zeichnerische Strich eine animistische Welt anzudeuten, und einige Motive erinnern an Märchen oder Mythen.

Die Bilder sind Momentaufnahmen, die auch für sich alleine stehen können, die jedoch als Serie entstehen: im Bezug zueinander entfalten sie Erzählungen oder Denkbewegungen, ohne dass eine Sequenz oder Anordnung

gegeben ist. Diese Perspektivenwechsel, das Denken in Zusammenhängen, das Nebeneinanderstellen von Blickpunkten und Welten, ist grundlegend für Tanja Schwarz' Zugang zum künstlerischen und philosophischen Arbeiten. In den Worten der Künstlerin kann man «diese Komplexität und Rätselhaftigkeit der Welt eben nicht zuschütten mit vorschnellen Erklärungen und Vereinfachungen. Das hat für mich auch eine ethische Dimension (...) ich glaube daran, dass Kunst und Philosophie uns dabei helfen, die Realität immer wieder in einem anderen Licht zu sehen und sich dem Unbekannten zu öffnen – oder plötzlich wieder einen Sinn zu entdecken, wo vorher keiner war.»

Über die Künstlerin

Tanja Schwarz (*1987) arbeitet zeichnend und schreibend an der Schnittstelle von Philosophie und Kunst. 2013 schloss sie ihren Bachelor und 2019 ihren Master in Contemporary Arts Practice an der Hochschule der Künste Bern ab. Von ihren frühen Essayfilmen bis zu ihren aktuellen Arbeiten ist ihre Kunst geprägt vom Glauben an die sinnsuchende Kraft und das transformative gesellschaftliche Potential der Kunst, und gleichzeitig vom kreativen Umgang mit dem Zweifel daran. Sie fragt nach den vielfältigen Möglichkeiten von Bild-Text Beziehungen und deren Tragweite für unsere Wahrnehmung, unser Sprach- und Kunstverständnis. 2015 erhielt sie den Thuner Kulturförderpreis und den Frauenkunstpreis des Kantons Bern. Seit 2020 forscht sie im Rahmen der Künstler:innen PhD Gruppe «Der zuteilende Teil» der Zürcher Hochschule der Künste / Universität Linz. Sie ist Gastdozentin an der HKB und im Forschungsschwerpunkt Transdisziplinarität an der ZHdK. Zurzeit lebt sie in Biel.

Werke in der Ausstellung

Tanja Schwarz
Ich melde mich
Serie, diverse Formate, einzeln verkäuflich
Weitere ungerahmte Zeichnungen aus der Serie auf Anfrage verfügbar

Preise:

Format 10.5 x 14.8 cm
CHF 250.-

Format 14.8 x 21cm
CHF 350.-

Format 21 x 29.7 cm
CHF 500.-

Es kommt, was in mir ist, nicht heraus
2021
Diaprojektion, Loop, 20 min.
Text und Konzept: Tanja Schwarz, Fotos: Loris Aregger
Preis auf Anfrage